

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung
SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (2009)

Heft: 2: Stromzukunft Schweiz

Artikel: Die Mär vom sauberen Schweizer Strom

Autor: Niederhäusern, Anita

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586342>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Mär vom sauberen Schweizer Strom

Rund 40% des in der Schweiz produzierten Wasserstroms werden als erneuerbarer oder Ökostrom ins Ausland exportiert, das heisst rund 13 Mia. kWh. Gleichzeitig importieren wir jährlich an die 11 Mia. kWh Strom aus «nicht überprüfbaren Energiequellen» – was nichts anderes ist als Strom aus nuklearer und fossiler Produktion.



Von ANITA NIEDERHÄUSERN

Redaktorin «Erneuerbare Energien» und ee-news.ch, info@transan.ch

Lehrerinnen und Lehrer unterrichten es stolz an unseren Schulen, Politikerinnen und Politiker erwähnen es nicht minder gern: Die Schweiz ist das Wasserschloss Europas und deckt rund 60% ihres Elektrizitätsbedarfs mit Wasserstrom. Rund 40% des Stroms stammen aus nuklearen Quellen. Die Bevölkerung glaubt also, dass wir zu rund zwei Dritteln CO₂-neutralen Strom verbrauchen.

Zu Unrecht, denn da werden Birnen mit Äpfeln verglichen, die Stromproduktion mit dem Stromverbrauch vermischt. Der Grund: Strom ist ein Handelsgut, das an internationalen Börsen gehandelt wird. Und gerade Wasserstrom ist im Zeitalter der Reduktion des CO₂-Ausstosses gefragt und beschert unseren Energieversorgern hohe Renditen. So erreichen zum Beispiel deutsche Städte dank dem Einkauf von Wasserstrom aus der Schweiz eine deutliche Senkung ihres CO₂-Ausstosses, oder englische Stromversorger, die vor allem Kohle-, Gas- und Atomstrom erzeugen, erleichtern ihre CO₂-Bilanz. Ihr «schmutziger» Strom gelangt aber über den Strom- und Zertifikatehandel in unser Land.

Die Warnung aus Österreich

«Die Stromdeklaration wird zeigen, dass ein grosser Teil des in der Schweiz produzierten Wasserstroms ins Ausland verkauft wird», erklärte bereits 2004, ein Jahr vor der Einführung der Stromdeklaration, ein österreichischer Stromfachmann an der naturemade energie arena in Luzern. «Der Schweizer Bevölkerung wird es gleich ergehen wie der österreichischen», fuhr er fort, «sie wird empört sein, dass ihre Eigenproduktion mit viel Gewinn ins Ausland verkauft wird.» Damit lag der Fachmann einerseits richtig, wie Christian Schaffner, Fachspezialist Energieversorgung beim Bundesamt für Energie BFE, bestätigt: «2007 wurde ein nicht zu vernachlässigender Anteil der Schweizer Stromproduktion aus Wasserkraft ins Ausland exportiert, nämlich rund 40%.» Schaffner fügt an: «Da dies Handelsgeschäfte der Privatwirtschaft sind, haben wir keine detaillierten Zahlen über die Exportdestinationen.» Der freien Marktwirtschaft sei Dank. Andererseits blieb aber die vom österreichischen Energieexperten erwartete Empörung der Bevölkerung aus: Eine Mehrheit glaubt nach wie vor, unser Strom stamme vor allem aus Wasserkraft.

«Nicht überprüfbare Energieträger»

2007 wurden in der Schweiz rund 38% des Stroms mit Kernenergie produziert, 57% mit Wasserkraft und

Pro und Contra Ökostromlabels



Heini Glauser steht den Ökostromlabels in ganz Europa skeptisch gegenüber: «Ich persönlich würde für keine Kilowattstunde auch nur einen Rappen mehr bezahlen, wenn der Ökostrom von einem Unternehmen stammt, das auch noch Strom aus fossilen oder nuklearen Quellen herstellt oder im Stromhandel mit diesem Strom tätig ist.» Der Energiefachmann plädiert für eine europäische Stromdeklaration: «In diesen Topf gehörten die Produktionszahlen aller Energieversorger, bevor die Mengen gehandelt werden. Erst das ergäbe ein klares Bild der effektiven Produktion nach Energieträgern.



Cornelia Brandes von naturemade zum Vorwurf von Heini Glauser: «Das Label naturemade gibt es gerade auch deshalb, weil die Konsumentinnen und Konsumenten beim gleichen Lieferanten unterschiedliche Qualitäten von Strom kaufen können. Wenn man sicher sein will, dass man die gewünschte erneuerbare oder ökologische Qualität zu 100% auch bekommt, muss man naturemade-zertifizierten Strom kaufen! Akkreditierte Auditoren vom TÜV oder von der SQS prüfen jährlich die Herkunft der verkauften Qualität und die Bilanzen eines solchen Lieferanten und stellen sicher, dass eine erneuerbare oder ökologische kWh nicht zweimal verkauft wird.»

gut 4% fossil und nicht ganz 1% aus anderen erneuerbaren Energien. Trotz dieser klaren Energiebilanz wird 21% des gelieferten Stroms auf den Rechnungen als Strom aus «nicht überprüfbaren Energiequellen» definiert. Dazu schrieb selbst das BFE in einer Medienmitteilung: «Das heisst, dass die Herkunft dieses Stroms aus buchhalterischen Gründen nicht mehr nachvollziehbar ist. Es darf aber vermutet werden, dass dieser Strom auf internationalen Börsen eingekauft wurde und mehrheitlich aus fossilen und nuklearen Quellen stammte.»

Nuklear- und Kohlenschnee

Doch auch diese Bilanz ist beschönigt: Denn über Nacht wird die Produktion der Stauseen mancherorts zurückgefahren, um weit billigeren ausländischen Strom aus «nicht überprüfbaren Energiequellen» zu kaufen. Damit sparen Energieversorger viel Geld und schonen die Seen, um tagsüber Strom am internationalen Markt zu Höchstpreisen zu verkaufen. Energieexperte Heini Glauser erklärt: «Der in der Nacht eingekaufte Strom für die Grundlast, sprich Elektroheizungen, Gefriertruhen, Kühlschränke, Computerserver, stammt weitgehend aus fossilen und nuklearen Kraftwerken.» So produzieren zum Beispiel unsere Kurorte im Winter Kunstschnee mit Strom aus fossilen und nuklearen Quellen, sozusagen der ökologische Irrsinn im Quadrat. Dasselbe gilt für Wärmepumpen, denn im Winter ist der Anteil der Stromimporte aus Kohle- und Nuklearkraftwerken sehr hoch, die Wasserkraftinlandproduktion aber sehr tief. Das heisst, dass wer nicht Ökostrom kauft, heizt seine Stube eigentlich nuklear und fossil.

Rätia Energie und naturemade

Doch Energiefachmann Heini Glauser sieht die Zertifikate von naturemade in einem etwas differenzierten Licht. Um dies zu erklären, zieht er das Beispiel Rätia Energie heran: «Gerade Rätia Energie, die als erster Energieversorger das Label naturemade hoch gehalten hat, verkauft ihren Kunden 99% Strom aus (nicht überprüfbaren Energieträgern).» Heini Glauser weist darauf hin, dass das Unternehmen Beteiligungen an Kohlekraftwerken in Deutschland hat. Auch andere Schweizer Energieversorger besitzen ausländische Beteiligungen an fossilen Kraftwerken von mehreren Tausend Megawatt.

Schlechte Information?

Angeht die Tatsache, dass in der Schweiz effektiv nur rund 30% des verbrauchten Stroms aus Wasserkraft stammen und der Rest aus nuklearen und fossilen Kraftwerken, könnte man sich fragen, ob diese Tatsache von den Behörden am liebsten nicht an die grosse Glocke gehängt wird, weil die Schweiz sonst energiepolitisch noch schlechter dasteht. Das Bundesamt für Energie sagt dazu: «Die Stromversorgung



Foto: dreamstime

Die Schweiz muss Strom importieren. Doch aus welchen Quellen? Strom aus Erneuerbaren oder Dreckstrom aus Kohlekraftwerken? Rund 21% dieses Stroms stammten 2007 aus «nicht überprüfbaren Energiequellen», sprich aus Atom- und Kohlekraftwerken.

in der Schweiz funktioniert nach dem Subsidiaritätsprinzip, wobei das Parlament und die Administration die Rahmenbedingungen setzen. Die Beschaffung von und der Handel mit Strom ist dabei der Strombranche überlassen. Die Verwaltung hat gemäss dem Energiegesetz den Auftrag, die Zusammensetzung (Qualität) des gelieferten Stromes über die Stromkennzeichnung den Endkundinnen und Endkunden transparent zu machen. Daher ist das Bundesamt für Energie derzeit dabei, die Stromkennzeichnung sowohl in der Umsetzung (Stichprobenkontrollen) als auch in der Weiterentwicklung (Anteil «nicht-überprüfbare Energieträger») voranzubringen.

Zudem ist anzumerken, dass der Handel mit Strom auch wesentlich zur Versorgungssicherheit der Schweiz beiträgt, da wir zu gewissen Zeiten (z.B. in Wintermonaten) auf den Stromimport angewiesen sind und zu anderen Zeiten dementsprechend Strom exportieren können. Dies erlaubt uns eine sichere Versorgung zu erschwinglichen Preisen.»

«Affaire à suivre...», oder zu gut Deutsch: Wir bleiben dran, denn es gibt noch viel zu verbessern: Wie die Zahlen zeigen, sind wir von der Vollversorgung mit ökologischem Strom noch sehr weit entfernt. <